

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709

Am Tage Pauli Bekehrung. Von der völligen übergabe des Hertzens an den
HErrn JEsu.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Hülffe kommen / damit wir nicht ungläubig sondern gläubig seyn; ja du wollest uns durch deine Gnade ie mehr stärken / daß / ob wir gleich nicht sehen / dennoch glauben / in solchem Glauben wachsen und in demselben bis an unser Ende verharren mögen. Gib auch deine Gnade / o Jesu! zu dem instehenden Wehnacht-Fest / auf daß unser Herz nicht mit irdischen Gedanken möge verstricket sondern zu dir einig und allein gerichtet seyn. Gib uns deinen Geist / solche hohe und theure Wohlthaten / die uns darinnen sollen fürgehalten werden / recht zu betrachten / damit wir in solchen Gedanken und Begierden uns stets üben / dadurch göttlich und himmlisch gesinnet / und alle des guten / so uns verkündiget wird / theilhaftig werden mögen. Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Am Tage Pauli Befehrung.

Gehalten
Anno 1703.

Von der völligen Übergabe des Herzens an den
HERRN JESUM.

Du ewiger und lebendiger GOTT / laß auch diese Stunde / da wir dein heiliges Wort betrachten wollen / deiner Ehre geheiligt seyn / und verleihe nach deiner grossen Barmherzigkeit / daß dasselbe dein Wort von uns allen recht erkannt / treulich zu Herzen gefasset / und zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens / auch zur wahrhaftigen Erbauung unter uns angewandt werden möge. Ach HERR! der du schauest vom Himmel auf die Menschen-Kinder / und siehest / ob jemand klug seye und nach dir frage; durchschaue auch aniezo unser aller Herzen / und wo du auch nur ein einziges finden soltest / (du wirst aber derselben gar viele finden!) das sich der Liebe der Welt noch ergeben / oder doch derselben noch nicht recht schaffen und völlig

völlig abgesaget hat; ach! da wollest du den straffenden Geist kräftig durchdringen / und die Verkündigung deiner Wahrheit zu einer gründlichen Überzeugung gereichen lassen: Solche Überzeugung aber auch mit der Krafft deines Heiligen Geistes also begleiten / damit es von den Stricken dieser Welt möge befreuet werden / und sich an Jesum Christum / den Heiland der Welt / lauterlich ergeben und durch dessen Krafft am Glauben / an der Liebe und an der Hoffnung des ewigen Lebens gesund werden möge. Ach Herr! du wollest dieses aus Gnaden erhören / um deines heiligen Namens willen! Amen! Amen!

WEr nun dieses mit mir von Herzen begehret / der ruffe Gott ferner darum an im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers etc.

Evangelium Matth. XIX. v. 27-30.

Petrus antwortet und sprach zu Jesu: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiedergeburt / da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit / werdet ihr auch sitzen auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlechter Israel. Und wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kind / oder Aecker um meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben. Aber viel / die da sind die ersten / werden die letzten / und die letzten werden die ersten.

Ihr lesen beym Luca am XIX. 41. Geliebte im Herrn / daß unser Heiland die Stadt Jerusalem / als er nahe zu derselbigen gekommen / angesehen / und über sie geweinet / zugleich auch diese Worte über sie gesprochen habe: Wenn du es wüßtest / so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet; Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird

Eingang:
Luc. 19/41. sqq.



Liebes-volle
Belagerung

wird nicht er-
kannt.

Darum folgt
darauf die
Zorn-volle Be-
lagerung.

Was Gott
an einem jegli-
chen unter
uns suchet.

die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen/ dich belägern und an allen Orten ängstigen/ und werden dich schleiffen und keinen Stein auf dem andern lassen/ darum/ daß du nicht erkennet hast die Zeit/ darinnen du heingefuchet bist. Unser lieber Heiland hatte die Stadt Jerusalem bishero gleichsam mit lauter Liebe/ Freundlichkeit und Barmherzigkeit belagert und umringet; Er hatte die Einwohner derselben auf allerhand Art und Weise gesucht/ ob sie sich Ihm als dem König und Heiland der Welt/ übergeben und ihm gehorsam und unterthänig werden wolten/ wie er denn beyhm Matth. XXIII. 37. davon gar nochdencklich also redet: **Wie oft habe ich deine Kinder versammlet wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? Aber ihr habt nicht gewolt.** Weil aber diese Lieb- und Gnaden-volle Belagerung von der Stadt Jerusalem und ihren Einwohnern nicht erkannt wurde/ und sie nicht wolten/ daß dieser Jesus über sie herrschen solte/ sihe/ so sagt er ihnen von einer andern Belagerung/ die im Zorn geschehen/ oder aus gerechtem Gerichte Gottes über diejenige/ die die Zeit der Gnaden-Heimsuchung nicht hatten erkennen wollen/ verhänget werden würde; in welcher die Stadt ohn alle Barmherzigkeit geschleiffet/ und kein Stein auf dem andern gelassen werden solte. So gehets/ Geliebte im Herrn/ noch immerdar mit einem jeglichen insonderheit: Unser Heiland belagert eines jeglichen Menschen sein Herz/ er belagert es gleichsam mit Liebe/ mit Gnade und Barmherzigkeit/ und das zu dem Ende/ damit der Mensch sein Herz gewinnen lassen und sich zu ihm bekehren möge. Wenn nun der Mensch diese grosse Liebe nicht erkennet/ und den Reichthum der Gnade verschmähet/ sihe/ so gelten die Thränen des Herrn Jesu/ die er über Jerusalem vergossen hat/ gleichfals einem solchen; er muß auch verderben und umkommen/ darum daß er sein Herz zu einer Stadt Gottes/ zu einer Wohnung und Tempel des Allerheiligsten nicht hat machen lassen wollen. Was ist's denn nun/ das Gott und unser Heiland an einem jeglichen unter uns suchen? Antwort: Die völlige Übergabe unsers Hertzens an ihn/ als der uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkauffet hat. Das ist die Sache/ die er von uns und einem jeglichen insonderheit haben will; dahin ist alles gemeynet/ was uns in unterm gangen Leben zu Lieb oder Leid zu begegnen scheint. Diejenigen nun/ welche da finden/ daß sie ihr Herz dem Herrn Jesu bisher nicht übergeben wollen/ sich ihm versaget und gar gegen ihn rebelliret/ können auch/ daferne sie in solcher Widerspenstigkeit bleiben/ nichts anders erwarten/ als daß ihnen solches den Tod und gewissen Untergang bringen werde. Findet man auch/ daß man sich

zwar

zwar hat an Christum ergeben wollen / aber also / daß man doch auch etwas von dem Hertzen für sich und sein fleischliches Leben behalten wollen / so wirds einem gleichfalls nicht gelingen. Denn Christus will das ganze Hertzen haben / wie er spricht : Gib mir / mein Sohn / dein Hertzen / und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen / Sprüchwört. Salom. XXIII. 26. Der ist also allein selig / der ohne alle Ausnahm sich und alle das seinige an Christum übergiebet / widmet und verschreibet / und zwar nicht mit Worten und mit der Zungen allein / sondern in der That und in der Wahrheit. Und eben dieses ist die Sache / davon wir aus dem heutigen Evangelio in dieser Stunde mit mehrern handeln wollen. Ein jeglicher hat also wohl auf sich selbst acht zu geben / und zu glauben / daß er von dem Worte / so er hören wird / am jüngsten Tag wird Rechenschaft geben müssen. Nimmt er es an / so ist der Nutzen ; nimmt er es nicht an / so ist seine Verdammnis desto grösser / darum / daß er es gehöret / und doch nicht darnach gethan hat. Darum sage ich mit unserm Heiland: Sehet zu / wie ihr höret. Denn mit welchem Maasß ihr messet / im Hören und Annehmen dessen / was ihr höret / mit dem Maasß wird euch wieder gemessen werden / was den Segen und die Frucht davon belanget.

Christus will das ganze Hertzen haben

Gottes Wort ist recht anzunehmen.

Marc. 4/24.

So ist demnach unser difmaliges Vorhaben aus unserm Evangelischen Text zu handeln

Von der völligen Ubergabe des Hertzens an den HERRN Jesum. Vortrag.

Dabey wollen wir denn erwägen:

- I. Wie die Ubergabe des Hertzens an den HERRN Jesum geschehe?
- II. Was doch dieselbige gebe oder nütze?
- III. Was bey derselbigen sonderlich in acht zu nehmen sey?

Der getreue Heiland Jesus Christus / wolle seinen Geist und Krafft zum Worte geben / Amen! Gebet:

Erster Theil.

So fraget sich demnach / Geliebte im HERRN / erstlich / wie geschicht die Ubergabe des Hertzens dem HERRN Jesu übergiebet? Dieses I. Wie die Ubergabe des Hertzens an

den Herrn
Jesus ge-
schehe.

1. Durch die
Verlassung
aller Dinge.
(1) Was hier
durch alles
verstanden
werde/

nicht nur al-
les/ wessen
man sich als
seines Eigen-
thums nach
dem Fleisch
angemasset/

sondern auch
alles/ worauf
man nächst
Gott sein
Vertrauen
setzt.

2. B. Mos.
20/3.

he/ wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget. Laut dieser
Worte kömmt die Ubergabe des Herzens hauptsächlich auf zwey Stücke
an: Erstlich/ daß man alles verlasse; und zum andern/ daß man dem
Herrn Jesu nachfolge. Nun aber möchte man fragen: Was heißt
aber alles? Siehe/ saget Petrus/ wir haben ALLES verlassen. Was
heißt Alles? Im nachfolgenden giebt es uns unser Heiland zu erkennen/ da
er v. 29. saget: Wer verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwester/
oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aelter um
meines Namens willen/ der wirds hundertfältig nehmen/ und das
ewige Leben ererben. Was also Petrus so insgemein ausgesprochen
hatte: Wir haben ALLES verlassen; das dehnet unser lieber Heiland
aus und saget in den angeführten Worten deutlich/ was durch das ALLES
verstanden werde; nicht als ob nichts mehr unter dem Wort alles begriffen
wäre/ als was hier unser Heiland benennet/ sondern weil diese Dinge fast die
gewöhnlichsten sind/ welche dem Menschen seltsam und schwer vorkommen/
daß er sie verlassen soll/ als in welche er sich durch seinen Welt-Sinn gleich-
sam impatroniret/ und als ein Eigenthums-Herr so hineingesetzt hat. Dar-
um sage ich/ kömmt dem Menschen schwer für/ wenn das Herz davon recht
loß gerissen werden soll/ wenn sich derselben Eigenthümlichkeit/ der es sich von
Jugend auf im fleischlichen Sinn angemasset/ durch eine wahre Verläugnung
verzeihen soll. Daß aber das Wort ALLES mehr Dinge in sich faßet
als die hier benennet sind/ ist auch daher offenbar/ weil ja Petrus und die an-
dern Apostel auch ihre Fischer-Neze/ die Instrumenta ihrer Nahrung/ damit
sie ihr Stück Brod erwarben/ verlassen hatten/ welche doch hier nicht mit ge-
nennt sind. Demnach begreift dieses ALLES zupoderst das in sich/ wo-
mit leglicher in seinem Stande und Beruff umgeheth/ und worauf er/ wie
man insgemein/ aber nicht zum besten zu reden pfleget/ nächst Gott irgend
sein Vertrauen/ daß er sich davon nähren wolle/ setzt. Denn da meynen
wir/ wenn wir nur sprechen: Nächst Gott; so sey es schon gut. Aber eben
das/ das so nächst Gott gesetzt wird/ ist es/ lieber Mensch/ das verlassen wer-
den muß. Denn du solt keine andere Götter haben neben mir/ spricht
Gott der Herr. Siehe/ da ist das nächst Gott über einen Hauffen ge-
worfen. Wir sollen keinen Nächst Gott haben/ sondern GOTT soll es
allein seyn; also muß das Nächst Gott weg. Eltern setzen öfters ihr
Vertrauen nächst Gott auf ihre Kinder; Nächst Gott hab ich/ heißt
es bey einigen/ mein Vertrauen auf meinen Sohn gesetzt: die Kinder setzen
nächst Gott ein Vertrauen auf ihre Eltern; Nächst Gott/ heißt es/ habe
ich mein Vertrauen auf meine Eltern/ auf meinen Vater/ auf meine Mutter
gesetzt;

gesetzt; das Weib meynet wol billig ihr Vertrauen nächst GOTT auf ihren Mann zu setzen; Nächst GOTT spricht man/ habe ich mein Vertrauen auf meinen Mann gesetzt. Das Nächst-GOTT gehet den Leuten sehr im Munde herum/ und muß manchesmal über die Zunge springen; aber auch das hatte Petrus und die übrigen Apostel verlassen/ worauf sie nach ihrer vorigen Weise nächst GOTT ihr Vertrauen gesetzt hatten. Da sollen wir nun unser Herz prüfen/ wie es mit uns in diesem Stück stehe? Thut es wehe/wenn man sich davon los reißen will/ worauf man so nächst GOTT sein Vertrauen bis daher gesetzt hat/ so ist es um so viel nöthiger/ daß man es verlasse. Denn es ist ein Kennzeichen/ daß das Herz daran geklammert ist.

ist aber nicht allezeit ein gutes Kennzeichen.

Mercket aber/ daß es Petrus damit noch nicht getroffen hat/ daß er sagt: Wir haben alles verlassen; so wir diese Worte nach seinem damaligen Begriff und Sinn ansehen. Dann Christus spricht: Wer nicht hasset sein eigen Leben / der ist mein nicht werth. Luc. XIV. 26. Diß eigene Leben hatte Petrus noch nicht verlassen; er dachte es wol nicht / als er diese Worte redete/ daß er noch den HERRN Jesum dreymal verleugnen würde/ und daß auch seine Mit-Conforten, die übrigen Jünger in einer Nacht sich würden alle an ihm ärgern. Also war bey ihnen noch nicht alles verlassen/ ob sie gleich äußerlich ihr Fischer-Netz / oder das / worauf sie so nächst GOTT ihr Vertrauen gesetzt/ verlassen hatten. Es war zwar von ihnen ein grosses/ und eben so hoch zu schätzen / als wenn ein ander viel Schloffer und grossen Reichthum / ja Königreiche um Christi willen verlassen hätte; sintemal es das war / was sie in dieser Welt menschlicher Weise lieb hatten/ und damit sie ihr Brod verdieneten; Aber es war doch/ wie gesagt/ noch nicht alles. Das Eigen-Leben war noch nicht mit darinnen begriffen/ sie dachten auch wol nicht/ daß sich das ALLES so weit erstrecken müste/ weil Christus in ihren Herzen durch den Heiligen Geist noch nicht in solcher Maase verkläret war. So greiffet demnach dieses ALLES gar weit um sich. Als die Kinder Israhel aus Aegypten geföhret wurden/ so wolte Pharao immer was zurück behalten/ aber Moses sprach zu ihm: Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben. Das bringet nun die völlige Übergabe an den HERRN Jesum auch mit sich: hier muß auch keine Klaue dahinten bleiben. Der Herr Jesus will das Herz ganz haben/ es soll sich ihm völlig übergeben/ es soll kein ex-cipe dabey gelten/ daß ich sage: Ich will diß / ich will das für mich behalten und ausnehmen: Kurzum nicht! Er will das ganze Herz/ das heist alles.

Auch das eigene Leben muß verlassen werden / welches die Jünger noch nicht gethan.

Nun möchte man weiter fragen: Was heist denn aber verlassen? Hier (2) Was verlassen heisset. auf ist die Antwort: Als Christus unser Heiland den Petrum und die andern Jünger berieff / hatten sie ihr Fischer-Netz und ganze Handthierung auch außers

äußerlich verlassen/ weil das der Wille unsers lieben Heilandes war/ der sie zu
 Menschen-Fischern gebrauchen wolte. Dieses äußerliche Verlassen aber
 würde ihnen ohne das innerliche nichts geholffen oder genuzet haben/ wenn
 Petrus mit seinem Herzen wäre am Fischer-Netz kleben geblieben/ und immer
 gedacht hätte: Ey! damals hast du doch so von deinem Fischer-Netz dein
 Stück Brod gehabt/ wer weiß/ wie dir nun gehen wird/ du mußt es doch wie-
 der zur Hand suchen/ es nicht gar von der Seiten kommen lassen/ u. s. w. du
 möchtest sonst dein Stück Brod nicht mehr in der Welt haben/ u. s. w.
 Oder wenn der Matthäus hätte denken wollen: Ey! ich hatte doch eine fei-
 ne Einnahme/ als ich noch bey der Zoll-Bude saß/ ich hätte mich doch nicht
 aus der possession so heraus begeben sollen/ ein solch gut Aemtgen wirst du
 wol nicht wieder kriegen/ u. s. f. Siehe/ so wäre es gang kein Verlassen ge-
 wesen; denn mit der äußerlichen Verlassung allein/ ist dem Herrn Jesu
 schlechterdings nicht gedienet. Es sind wol manche auch zu dieser Zeit/ die
 wegen äußerlicher Verfolgung oder Krieg/Häuser/Brüder/ Schwestern/ Va-
 ter/Mutter/Weib/Kind/ Aecker verlassen haben/ wie sie ja wol manchemal
 davon zu sagen wissen/ was sie vor schöne Häuser gehabt/ was sie vor Aecker/
 und vor schöne Land-Güter gehabt/ was sie vor eine vornehme Freundschaft
 gehabt/ und wie sie das alles hätten verlassen/ und mit den Rücken ansehen
 MÜSSEN; ja wohl MÜSSEN. Aber das müssen verlassen/ ist
 nicht das rechte/ ob es gleich eine Handleitung zu dem wahrhaftigen inner-
 lichen Verlassen seyn kan. So lange es müssen heißt: wir habens müs-
 sen verlassen/ so ist es noch nicht das rechte Verlassen. Hier heißt es nicht:
 Wir haben alles müssen verlassen; sondern/ wir haben alles verlassen/
 nemlich freywillig und ohne Zwang. Siehe/ lieber Mensch/ so wil unser Hei-
 land einen freywilligen Gottesdienst und willige Opffer haben/ wie im CX. Pf.
 v. 3. steht: Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opffern.
 Und darum muß es nicht nur bloß äußerlich verlassen seyn/ was du verlässest/
 sondern es muß verlassen seyn von Herzens-Grunde: Ja das äußerliche Ver-
 lassen/ ist nicht allezeit nöthig/ nemlich/ wenn man dazu keinen sonderbaren
 Befehl Gottes hat; aber das innerliche Verlassen ist allezeit nöthig. Sum-
 ma: Das äußere ist vor Gott dem Herrn nichts/ wenn das innere nicht da-
 bey ist. Das innere aber ist etwas/ wenn auch gleich das äußere in diesem
 Stück nicht dabey ist. Also siehet unser Heiland/ wenn er die Verlassung
 aller Dinge fodert/ auf die gründliche Verleugnung/ wie es Luc. XIV. 33.
 heißt: Wer nicht allem absaget/ was er hat/ der kan nicht mein Jün-
 ger seyn. Da saget er auch nicht vom äußerlichen/ sondern vielmehr vom
 innerlichen Absagen/ das mit dem Herzen und Willen geschehen muß. Also
 bedeu-

Gründliche
 Verleugnung
 wird erfor-
 dert.
 Luc. 14/33.
 Das wahr-

bedeutet das Verlassen so viel/ daß unser Wille / unsere Begierde von den haffige den Creaturen losgerissen und frey gemacht werden muß. Wo nun das Hertz lassen, solchergestalt von der Begierde und Liebe zu Häusern / zu Brüdern / zu Schwestern / zu Vater / zu Mutter / zu Weib / zu Kindern / zu Aeltern frey gemacht wird / daselbst ist und findet sich das wahrhafftige Verlassen. Ey / möchte man sagen / soll ich denn meinen Vater und Mutter nicht lieben? Ob man Be soll ich denn meine Brüder und Schwestern nicht lieben? Soll ich Weib und ter und Mut Kinder nicht lieben? Unser Heiland spricht: Wer sie nicht hasset / der kan ter hassen soll nicht mein Jünger seyn. Ey / sprichst du / das ist eine harte Lehre / wer Luc. 14 / 26. kan die hören? Das ist ja wider das vierte Gebot / nach demselben sollen wir Joh. 6 / 60. ja Vater und Mutter lieben / es ist wider die ganze andere Tafel / Krafft welcher wir unsern Nächsten lieben sollen / als uns selbst. Aber nicht als / lieber Mensch: Es streitet keinesweges mit einander. Man mag seinen Vater / Wie man E seine Mutter / seine Schwestern und Brüder / Kinder und Weib wol lieben / tern und Ge wenn man nur sich nicht selbst darinn suchet / wenn es nur keine eigennützigeschwister rech Liebe ist / sondern Vater / Mutter / Brüder und so weiter um ihres besten wil lieben soll. len liebet. Denn zu einer solchen Liebe werden wir in der andern Tafel des Gesetzes angewiesen. Also auch die Creatur Gottes zu lieben ist an sich selbst nicht sündlich: aber eigennütziges Liebe / ist sündlich. Darum die Eigennütziges Liebe / die der Welt Mensch zu seinen Häusern / Vater / Mutter / Bruder / Liebe ist sünd Schwester / Weib und Kindern hat / dieselbige ist allerdings sündlich / und die lich. selbe muß weg / das ist / im Grunde verleugnet werden. Also wirfft Christus mit seiner Lehre das Gesetz nicht um; sondern richtet es vielmehr auf. Er will nur aus unserm Hertzen das böse Thier des Unglaubens / der eigenen Liebe / und des eigennütziges Wesens / darinnen Gott verleugnet wird / heraus treiben / und dasselbe getödtet wissen. Aber keinesweges will er die Liebe Christus hebt gegen den Nächsten aufheben / welches wol zu mercken ist. Und daß ichs die Liebe des noch einmal sage: Das Hertz soll von allen Stricken / Fesseln und Banden / womit es durch Unglauben und Eigenliebe an die Creaturen und Nächsten nicht auf. sich selbst gebunden ist / losgerissen und frey gemacht werden / also / daß es sich ungehindert / wie ein Vogel / der den Faden / womit er gebunden war / losgerissen / zu Gott seinem höchsten Gut aufschwingen / und seinen Wandel im Himmel oder im himmlischen Wesen führen könne. Das ist / was unser Heiland haben will.

Aus welchem Grunde aber soll denn das geschehen? Wir haben gehöret / daß manche Menschen sagen; Wir haben alles müssen verlassen / und solchem Grunde des doch nicht das rechte Verlassen sey / welches eine so grosse Belohnung hat. das Verlassen Warum? weil es nicht aus dem rechten Grunde gekommen ist. Unser geschehen soll /

III Theil. E Hei



nemlich um
Christi Na-
mens willen.
Welches das
höchste Gut
sey/

nemlich Chri-
stus.

Gleichniß von
einer Bauer-
hütte und be-
quemen Hau-
se.

Warum Chri-
stus als das
höchste Gut
vorgestellet
wird.

Joh. 20/29.

Heiland saget gar bedenklich in dem 29. Vers/ um meines Namens wil-
len. Also ist's nicht gleich viel/ wie man alles verlasse/ sondern es muß aus ei-
ner herrlichen/ aufrichtigen und ungefärbten Liebe zu Christo herkommen/
durch welche ich ihn/ als mein höchstes Gut/ über alles schätze und halte. Die
Heyden haben vieles vom höchsten Gut gelehret und geschrieben. Einer hat
gesaget/ Reichthum sey das höchste Gut/ der andere/ die Wohl lust sey es/
der dritte/ es wäre die Tugend/ und haben also hierin gar nicht mit einander
übereingestimmt. Aber die heilige Schrift lehret uns/ daß Christus Je-
sus das höchste Gut sey. Wer nun dieses in der Wahrheit erkennt/ der
lässet alles andere fahren/ und bleibet allein an ihm behangen. Nehmet ein
Gleichniß: Wenn einer auch nur eine kleine Bauer-Hütte hätte/ so wird er
doch/ wenn man ihm zumuthete/ daß er sie verlassen solte/ davon nicht hören
wollen/ wenn man ihm nicht einen andern und bessern Platz anweisen würde.
Wenn man ihm aber an statt des kleinen Hütchens ein fein reinlich/ bequemes
Haus anwiese/ und zu ihm sagte: da gehe hinein/ und brauche desselben nach
aller Lust deines Herzens/ siehe/ so würde er sagen: Nun will ich mein klein
Hütchen gerne fahren lassen/ wenn ich hier hineinziehen darff. Nun das ist
die Ursach/ warum uns Christus Jesus/ als das höchste Gut vorgestellet
wird. So lange als er nun nicht also erkannt und geliebet wird/ so kommts
dem Menschen schwer an/ wenn er das Kinder- und Puppen-Werck der Gü-
ter dieser Welt fahren lassen soll. Wenn aber Jesus Christus durch den
Heiligen Geist also in unserm Herzen verkläret wird/ und man erkennt/ daß
man nichts fahren lassen könne/ das man nicht in ihm mit großem Über-
schwung und Vortheil wieder finde/ siehe/ da gehet die Verleugnung dem
Menschen eben so sauer nicht ein/ sondern kan auch mit Lust und Freuden dieselbe
ausüben.

Es heist aber auch hier: Selig sind/ die nicht sehen/ und doch
gläuben. Und darum darff der Mensch nicht eben erst mit Augen es sehen/
und mit Händen tasten wollen/ was er denn bessers vor das/ was er verlästet
haben und erlangen soll. Genug/ daß uns der Herr Jesus selbst in der hei-
ligen Schrift als die Fülle alles Guten vorgestellet wird. Dem Worte soll
der Mensch gläuben/ und Christum Jesum also annehmen/ ob ers gleich noch
nicht begreifen und fassen möchte. Siehe/ das heist: um meines Na-
mens willen. Es heist nicht: um meiner Herrlichkeit willen/ als ob man
die erst sehen und schmecken müste/ sondern um des Namens willen.
Nemlich/ wenn uns der Herr Jesus verkündiget wird/ als ein solcher/ in
welchem alle Herrlichkeit sey/ so soll der Glaube sich an solchen Namen des
Herrn Jesu halten/ und darauf alles wagen.

Ja/ möchte man sagen: Das wäre wol gut/ wer es nur so könnte thun. Dieses Ver-
 Darum fraget sichs: In welcher Krafft soll es denn nun geschehen? lassen muß ge-
 wort: nicht in eigener Krafft/ sondern in der Krafft unsers Herrn **JESU** schehen in der
 Christi/ der uns beruffen hat. Derselbe soll es thun und ausrichten. Krafft Christi.
 Wenn wir nun bey uns mercken/ daß dieses Verlassen unserm verderbten Fleisch und
 Blut so sauer und schwer eingehet/ so sollen wir nicht kleinmüthig werden/ son-
 dern vielmehr gedencken: Ey/ weil ich um des Namens **JESU** Christi willen
 solches alles verlassen soll/ so wird er selbst die dazu nöthige Krafft mir darrei-
 chen. Wir sollen uns auch mit herzklichem Gebet zu ihm wenden/ und ihn
 darum bitten/ daß er uns die Krafft dazu geben wolle/ sihe/ so wirds ge-
 schehen.

Sprichst du: Ja/ zu welchem Ende soll denn das wol geschehen? Was (4) Nach der
 soll man denn wol für eine Absicht dabey haben/ wenn man nun so alles ver- Bergeltung
 läßt? Ja/ lieber Mensch/ das ist gar schädlich/ wenn man so nach der Absicht der Verleug-
 fraget; wir sind aber leider! so geartet/ wie Petrus/ der da fragte: Was nung fragen/
 wird uns dafür? so/ sage ich/ sind von Natur wir alle geartet/ wir wolten
 gerne flugs etwas davor wieder sehen/ wenn wir etwas verlassen. Mancher/
 wenn er wüßte/ daß er für sein Haus ein bessers sollte kriegen/ verließ ers gar
 gerne/ wenn er wüßte/ daß er vor einen Acker zehen andere kriegen sollte/ o!
 wie gerne gäbe er ihn weg? Aber lieber Mensch/ das ist dann kein Glaube/ ist ein Zeichen
 sondern vielmehr ein schändlicher verdammter Geiz. Darum solt du dich des Geizes.
 verlassen eigentlich zu dem Ende üben/ daß du **JESUM** Christum/ als das Zu was Ende
 höchste/ einige und wahre Gut/ in deinem Herzen und in deiner Seelen er- aber man al-
 langen und behalten mögest. Das zeigt insonderheit Paulus gar schön in les verlassen
 der Epistel an die Philipper in dem III. Cap. da er saget/ er habe alles für oder verleug-
 Dreck und Schaden gerechnet/ zu was Ende? damit ich/ spricht er/ nen soll.
CHRISTUM gewinne/ und in ihm erfunden werde. Das ist also der rechte Phil. 3/ 7. 8.
 Zweck/ auf welchen das Glaubens-Auge einfältiglich soll gerichtet seyn. **JESU**
CHRISTUS ist ja so schön/ so holdselig/ so freundlich/ so lieblich/ so gut/ so köst-
 lich/ daß ers wohl werth ist/ daß man um seinetwegen alles verlasset. Se-
 hen wir nun auffer ihn auf etwas anders/ so ist keine aufrichtige Verleug-
 nung/ sondern sie stehet auf einem falschen Grunde/ und muß von solchen
 Schlacken/ wenn noch was Gutes daraus werden soll/ gereinigt und geläu-
 tert werden. Ey/ wirst du sagen/ man kan doch nicht auf einmal vollkom- Einwurf der-
 men seyn/ und wer wirds denn so genau eben nehmen? Nun/ das ist so der jenigen/ die
 gemeine Vorwurff/ welchen diejenige zu machen pflegen/ die keine Lust haben/ nicht an die
 auch einmal recht anzufangen. Ein Rauffmann weiß gar wohl/ daß er die Verleugnung
 ganze Welt nicht wird gewinnen mit seinem Handel/ spricht er aber wol um wollen.

deswillen: O! ich kan nicht allen Reichthum der Welt erlangen/ so will ich lieber gar keinen Handel treiben. Nein/ so alber ist er ja nicht/ sondern er nehet sich von seinem Handel/ so gut er kan. Drum ist es gar ungereimt/ wenn der Mensch um deswillen nicht ernstlich anfangen will/ weil wir doch nicht gar in der Welt vollkommen werden können. Es bleibet aber dabei/ daß eine völlige Ubergabe des Hertzens/ des Hertzens/ sage ich/ an den HErrn Jesum geschehen müsse/ nicht mit halben/ sondern mit völligem Glauben. Denn Gott will/ daß wir ihm mit ganzem und nicht mit halbirten Hertzen dienen sollen. Denn obgleich der Mensch von der Sünde angefochten/ und auch wol von derselben übereilet wird/ so kan doch wol ein wahrhaftiger und völliger Ernst damit bestehen.

Eine völlige Ubergabe muß es seyn/

welche zwar gewisse Gradus hat/ wie an den Jüngern zu sehen.

Act. 20/ 24.

Inzwischen ist nicht zu leugnen/ daß auch in dieser Sache gewisse Stufen und Gradus sich befinden/ wie wir an den Jüngern des HErrn selbst sehen. Dieselbige hatten alles verlassen/ und waren dem HErrn Jesu nachgefolget/ da sie doch noch nicht mit der Krafft/ darauf sie Christus vertröstete/ Luc. XXIV. 49. aus der Höhe angethan waren. Es war aber diß Verlassen noch nicht so völlig und lauter/ als dasjenige/ welches sie übeten/ nachdem der Heilige Geist der Verheißung war über sie ausgegossen worden/ da sie auch ihr eigen Leben verließen/ und dasselbe nicht theuer achteten. Da/ da konten sie mit Wahrheit sagen/ daß sie nichts von der Liebe Gottes in Christo Jesu scheiden sollte/ Röm. VIII. 39. Nun so/ so muß es auch bey uns seyn. Im Anfang gehet es ja freylich gar schwach zu/ und hat der Mensch nicht so bald den Muth und die Krafft/ daß er sein Bißgen Blut mit Freuden um Christi willen sollte vergießen können. Aber um deswillen sollen wir uns nicht gar zurück ziehen/ sondern man soll sich wenigstens zu einer aufrichtigen Begierde erst erwecken lassen/ daß man bey sich gedencke: O! wenn ich mich doch auch möchte recht verleugnen können! Ach! daß doch auch mein Herz möchte recht losgemacht werden von allem/ was meinem Heiland entgegen ist. Und das muß der Mensch ins Gebet hineinführen/ und nicht ablassen zu beten/ bis er in seinem Herzen eine wahrhaftige Krafft sich zu verleugnen schmecket/ fühlet und erfähret/ bis er gewiß ist/ daß Gott sein Gebet gnädiglich erhöret habe. Und das thut auch Gott durch seinen Geist/ wenn der Mensch nur sein in seinem Gebet anhält/ und seiner Krafft erwartet. Doch muß man nicht meynen/ wenn man in diesem und jenem dieselbe spüret/ nun stehe man in völliger Verleugnung/ nun habe man im höchsten Grad alles verleugnet und verlassen; sondern es kan noch immer ein höherer Grad dazu kommen. Der Mensch muß immer weiter hineindringen/ und gedenccken; Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen

Man muß immer weiter in die Verleugnung hineinbringen.
Hebr. 12/ 4.

fen wider die Sünde/ und daß gar vieles dazu gehöre/ daß Jesus Christus so süß/ so lieblich/ so köstlich/ so herrlich in unserer Seele werde/ daß alles andere uns gleichsam als ein stinckendes Nas sey/ und man von Herzen mit Paulo sagen könne: Ich bin der Welt gecreuziget/ und die Welt ist mit gecreuziget/ Gal. VI. 14. Und dieses mag genug seyn von dem Verlassen/ als dem ersten Stück der Ubergabe unsers Herzens an Christum.

Es gehöret nun aber ferner dazu/ daß man auch dem HErrn Jesu nachfolge. Denn erst heists: Wir haben alles verlassen; darnach heisses: und sind dir nachgefolget. Beyde Stücke stehen in richtiger und mercklicher Ordnung. Insgemein läßt sich ein jeglicher düncken/ daß er dem HErrn Jesu nachfolge. Aber man bedencket gar selten/ daß das alles Verlassen vorangehen/ und das Herz in einer wahren Verleugnung stehen müsse. Denn so lange einer noch der Welt nachhuret und nachfolget/ so lang kan er dem HErrn Jesu nicht recht nachfolgen. Wenn man aber mit seinem Herzen sich erst durch Gottes Krafft von der Welt/ und dem/ was in der Welt ist lofreyt/ sibe/ da gehet die/ Nachfolge des HErrn Jesu recht an. Das laßet uns wohl mercken.

Was heist aber nachfolgen? Darauf muß mit behörigem Unterscheid geantwortet werden. Es ist die Nachfolge entweder äußerlich oder innerlich. Was es sey einem äußerlich nachfolgen/ verstehen wir gar leicht/ und bedarff gar keiner Erklärung. Ich will vorangehen/ spricht man/ du magst nachfolgen. Aber was es sey/ einem innerlich nachfolgen/ ist nöthiger/ daß es uns mit wenigen angezeigt werde. Man redet aber/ wie wir wissen/ jeko insonderheit von der Nachfolge Christi. Da ist nun gewiß/ daß die äußerliche Nachfolge eben so wenig/ als das äußerliche Verlassen im Christenthum es ausmache. Wenn die Jünger gleich immer bey dem HErrn Jesu gewesen wären/ und wären ihm allenthalben/ wo er hingegangen/ äußerlich nachgefolget/ ihr Herz aber wäre von ihm abgewandt gewesen/ wie es bey dem Juda so war/ so würde sie das nichts geholffen haben. Eine solche äußerliche Nachfolge mögen wir auch nennen/ wo sich der Mensch nur so äußerlich mit dem Munde zu Christo bekennet/ sein Wort höret/ der Sacramenten äußerlich gebraucht/ aber ohne Veränderung des Herzens und Sinnes; Und die kan freylich dem Menschen keinen wahren und heilsamen Nutzen geben.

Darum kommet es hier vornemlich auf die innerliche Nachfolge des HErrn Jesu an. Diese bringet nun mit sich/ und bestehet darinnen/ daß wir also gesinnet seyn/ gleichwie er/ unser Heiland/ Jesus Christus gesinnet gewesen ist. Zum Exempel/ gleichwie er demüthig gewesen ist/

also sollen auch wir demüthig seyn: wie er sanftmüthig gewesen ist/ also sollen wir auch sanftmüthig seyn: wie er voller Gedult gewesen ist/ also sollen wir auch gedultig seyn: wie er mitleidig und barmherzig gewesen ist/ also sollen wir auch mitleidig und barmherzig seyn: wie er nichts als die Ehre seines Vaters/ und der Menschen Nutzen und Bestes gesucht hat/ also sollen wir auch in unsern Herzen geartet und gesinnet seyn. Und so in übrigen

nyß was derselben zuwider ist.
Die Nachfolge Christi muß beständig seyn;

jedoch hat sie ihre Grade: woraus solche zu schließen.

1. Petr. 2/21.

Gleichniß von einer Vorschrift.

Wie Christi Vorschrift zu gebrauchen.

Stücken mehr. Und das heist dem HERRN JESU nachfolgen/ mit welcher denn keine Nachfolge des Satans/ keine Nachfolge der Welt und unsers eigenen Fleisches bestehen kan. So ist auch nicht genug/ daß der Mensch nur heut und morgen/ oder etliche Wochen und Jahre in solcher innerlichen Nachfolge seines Heilandes sich finden lasse; sondern es heist Matth. XXIV. 12. Wer beharret bis ans Ende/ der wird selig werden. Also muß es eine beständige Nachfolge seyn/ dergestalt/ daß man mit seinem Herzen nicht von dem HERRN JESU weiche/ nicht der Welt sich wieder gleich stelle/ sondern in Christi Geist/ Sinn und Fußstapffen bis an sein Ende sich treulich erfinden lasse.

Dieselbe Nachfolge hat nun gleichfalls ihre gewisse Grade und Stufen; Gleichwie auch die Verleugnung aller Dinge/ da man alles verlassen muß/ ihre gewisse Stufen hatte. Dieses mögen wir unter andern aus dem Gleichniß schließen/ in welchem uns die Art dieser Nachfolge vorgestellt wird 1. Petr. II. 21. da es heist: Christus hat uns ein Vorbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Eigentlich heist es: Er hat uns eine Vorschrift/ *ὑπογραμμὸν* gelassen. Was ist das gesagt? Gehet/ wenn einer eine schöne Vorschrift hat/ und leget dieselbe unter ein klares weisses Papier/ so scheineth dieselbe durch das schöne klare Papier hindurch. Derjenige nun/ der auch gern wolte so schön schreiben lernen/ als die Vorschrift geschrieben ist/ der nimmet die Feder/ und mahlet über alle Striche her/ und übet sich daran so offt und so lange/ bis er es trifft. Also/ sagt der Text/ hat uns der HERR Christus eine Vorschrift oder Unterschrift gelassen/ daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen/ das ist: Wir sollen unser Herz gleichsam auf sein Herz/ unser Leben auf sein Leben/ unsern Sinn auf seinen Sinn legen/ und unsere Bemühung soll seyn/ daß wir Christo in unsern Gedanken/ in unsern Begierden/ in unsern Worten und Wercken je länger je ähnlicher werden. Nun ist es freylich wahr: Ein Kind/ das noch nicht hat schreiben gelernet/ wenn es gleich eine schöne Vorschrift hat/ so trifft dasselbe es doch nicht auf einmal/ es lernets doch aber immer besser/ und wenn es sich nur fein fleißig übet/ so lernet es endlich fein schreiben. So ist es auch beschaffen/ wenn wir das Leben des HERRN JESU/ als eine solche Unterschrift vor uns legen

gen/da sind freylich nicht alle Striche auf einmal gerade/ die wir darnach ziehen. Es muß aber gleichwol ein Anfang gemacht und immer besser gelernet werden. So ist gut/daß der Mensch/wenn er etwa ein Wort redet/ gedencket: solte das dein Herr Jesus auch wol geredet haben? Wenn er einen Gedancken in seinem Herzen heget/sich selbst fraget: solte dein Herr Jesus auch wol einen solchen Gedancken gehabt haben? Wenn er was vornehmen/wo hingehen/diß und das thun wil/ abermal bey sich selbst forschet/ob das der Herr Jesus auch wol gethan und fürgenommen haben solte? und so er findet/daß bey dem Herrn Jesu sich wol kein solch Wort/kein solcher Gedancke/kein solch Werck möchte gefunden haben/ daß er dann es besser zu treffen suche. Siehe so du dich also üben wirst/so wirds endlich eine feine Nachfolge Christi/ eine Nachfolge/die du auch/ so zu reden/ ohne untergelegte Vorschrift treffen wirst. Denn gleichwie ein Kind/welches schreiben lernen wil/sich zwar anfangs nach der Vorschrift richten/und also die Augen immer darauf wenden muß/nachmals aber aus freyer Hand ohne diß äußerliche Ansehen auf die Vorschrift dahin schreibt: Also so man solche einfältige Übung/wie angeführet/sich nicht verdrüssen läßt/so lernet man denn auch gleichsam ohne dieselbe als ein Wohlgeübter Christo in seinen Fußstapffen nachgehen/doch nicht schlechterdings ohne dieselbe Vorschrift/ als welche doch allemal die Regul bleibet. Denn einem solchen gibt Christus auch seinen heiligen Geist/ den Geist seiner Krafft/ der Liebe und der Zucht/ erleuchtet das Herz/ und erfüllet es mit seiner Göttlichen Liebe/ also/ daß der Mensch eben nicht allemal dencket/ er wolle iho nach der Vorschrift des Lebens Christi es machen/ er wolle so reden/ so gedencken/ so thun/ daß es damit übereintreffen solle/und trifft doch damit überein. Wenn aber einer so ungebroschen/ ungedultig und roh ist/daß er meynet: Ey/wer kan allemal daran gedencken/ob seine Gedancken/Begierde/Worte und Wercke mit der Vorschrift des Lebens Christi überein kommen? Solchergestalt müste man ja nur immer auf sich selbst Achtung geben/ und würde sich also das Leben sehr sauer machen; Ein solcher wird gewiß von der Nachfolge des Herrn Jesu weit genug entfernt bleiben. Ja wo man sich zu früh von dergleichen Übung entwöhnen/oder dieselbe gar niemals antreten will/ so werden daraus solche Geister/ die darnach dencken/sie sind schon selber klug/sie bedürffen diß und das nicht/ und thun sich also/indem sie vor der Zeit reich und satt werden/den allergrößesten Schaden. O! die Vorschrift der Christen ist gar wichtig/ wichtiger als der Kinder ihre Vorschrift. Denn ein Kind kan seine Vorschrift noch ziemlich bald wegworffen. Aber wir ungelehrige Menschen haben die Vorschrift/die uns

2. Tim. 1/7.

Apoc. 3/17.

Die Vorschrift Christi ist sehr wichtig weil man Lebens lang solche nöthig hat.

Der Herr Jesus gelassen hat/ in unserm ganzen Leben nöthig zu gebrauchen/ Die müssen wir also nicht wegwerffen/ sondern sie gar wohl aufheben und behalten. Darum saget auch Petrus: Er hat uns (schliesset sich also mit ein) eine Vorschrift gelassen/ daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen. Wo denn nun/ Geliebte im Herrn/ diese beyde Stücke sind/ nemlich daß der Mensch alles verlässet/ und dem Herrn Jesu nachfolget/ da ist eine rechte Ubergabe des Hertzens an Christum/ da begehret der Mensch nicht mehr ihm selbst zu leben/ sondern Christo/ der für ihn gestorben und auferstanden ist/ da unterwirfft sich der Mensch dem Regiment seines Heilandes/ und widerstreibet nicht mehr. Er schreibt ihm nichts mehr vor/ denn er hat seinen eigenen Willen verleugnet/ sondern er überläßt sich ihm/ und giebet sich in seine Hände/ daß ers mit ihm mache/ wie er wil.

Darnach soll man sich prüfen.

Apoc. 2/23.

Wie zu erkennen/ ob man von der Anhängigkeit der Creaturen frey ist oder nicht.

Wann die Betrübniß über den Verlust eines Dinges nicht sündlich/

Nun das muß recht zu Herzen gefasset/ und darinn behalten und verwahret werden. Ein jeglicher/ der zugegen ist/ dencke/ ob er denn sein Herz an den Herrn Jesum völlig übergeben habe. Niemand sey schnelle zu sagen: Ich habe es gethan; er spreche zum wenigsten/ so viel ich weiß/ so viel ich mich prüfen kan. Dies ist ein unergründlich Ding um des Menschen Herz; der aber die Thieren und Hertzen prüffet/ der kans erforschen. Ich habe auch wol manchmal gemeynet/ ich hätte mein Herz völlig von allen Dingen losgerissen/ und hätte es völlig dem Herrn Jesu übergeben/ aber ich habe wol befunden/ wie es an diesem und jenem noch gleichsam angehängelt gewesen ist; vielleicht wird es andern auch so gehen. Wie erfähret man das? Und wie kan man dessen inne werden? Antwort: nicht besser/ als wenn man das verlieren und dessen entrathen soll/ davon man meynet/ daß das Herz von der Anhängigkeit an dasselbe frey sey. Sihe/ wenn man in solchem Fall sich fürchtet/ oder betrübet/ so ist es ein Zeichen/ daß man es mit dem Herzen noch nicht verlassen gehabt/ sondern das Herz noch davon gefangen gewesen ist. Nimm ein Gleichniß: wenn mir einer den Rock abziehet/ das thut mir ja nicht weh. Warum? Er ist mir nicht an den Leib gewachsen. Aber wenn mir einer die Haut abziehen wolte/ das würde mir weh thun. Warum? Darum/ daß die Haut am Fleische hanget. Also auch/ wenn einer Geld und Gut verlieren soll/ und er hat sein Herz nicht dran gehängt/ so wird es ihm nicht wehe thun/ hat er aber das Herz daran gehängt/ so muß es wehe thun/ wenn es dasselbe entrathen soll. Darnach prüfe man sich. Im übrigen mag ja wol geschehen/ daß über den Verlust dieser und jener Dinges dem Menschen zur Sünde machen kan. Als zum Exempel/ wenn einer durch den zeitlichen Tod einen treuen Freund verlöhre/ und wäre darum betrübt/

betrübt/ daß ein solcher mit denen ihm von Gott verliehenen Gnaden-Gaben der Welt nun nicht mehr dienen könnte/ sehe/ so mag solchem diese Betrübniß nicht als Sünde ausgelegt/ sondern möchte vielmehr als eine Frucht der wahren Liebe angesehen werden. Darum ist die Rede eigentlich von der Traurigkeit und Betrübniß/ welche aus dem Eigennutz entsteht/ welche allerdings sündlich/ und eine Anzeige ist/ daß das Herz von der Creatur gefangen genommen ist. Aus dem allen mögen wir nun leicht erkennen/ was es um die völlige Ubergabe des Herzens an Jesum für eine Bewandniß habe.

hingegen aber sündlich ist.

Laßt es euch doch nun/ meine Lieben/ nicht verdrüßlich seyn/ daß ihr dazu ermahnet werdet. Sehet/ was ist wol erfreulichers und tröstlichers/ als daß ihr höret/ wie der Herr Jesus ein jegliches Herz mit Liebe und Barmherzigkeit gleichsam belagert und umringet habe. Warum wollen wir uns denn wegern/ ihm es zu übergeben/ und ohne alle exception und Vorbehalt ihm einzuräumen? Ist er doch kein Feind/ sondern unser allerliebster und bester Freund. So verlieren wir auch ja nicht/ was wir ihm geben/ sondern da finden wirs erst zu unserm ewigen und unaussprechlichen Segen. Ist nicht eine thörichte Sache/ daß wir mit unserm Herzen wollen woran hangen bleiben/ da wir den Schöpffer selbst haben können/ aus welchem alles/ was gut und liebwürdig/ hergestossen ist? Da wir hingegen unsers Schöpfers und höchsten Guts uns verzeihen müssen/ so lang wir mit unserm Herzen an der Creatur hangen und kleben bleiben/ und davon nichts als lauter Angst/ Furcht/ Traurigkeit und Bekümmerniß zu Lohne haben/ wovon wir aber frey werden/ und fröhliche und getroste Herzen erlangen können/ so wir uns nicht wegern an Christum uns zu überlassen/ und in ihm/ als unserm einigen und höchsten Gut/ unser Heil und unsere Seligkeit zu suchen. Da bey es uns denn auch nicht an demjenigen/ was uns nöthig ist/ fehlen soll. Denn so wir am ersten nach dem Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit trachten/ so soll uns das andere alles zufallen.

Anderer Theil.

Wir gehen weiter/ und sehen zum II. Was denn diese völlige Ubergabe des Herzens gebe oder nütze. Hiernach ward von Petro in Schwachheit gefragt/ es wurde aber von unserm Heilande in Krafft beantwortet. Petrus sprach: Was wird uns dafür? Das sage ich/ eine Schwachheit/ weil ja Petrus nicht hätte auf den Nutzen davon sehen sollen. War es nicht genug/ daß sie den Heiland der Welt gefunden hatten/ und demselben nachfolgeten? Also war das freylich in großer

II. Was die völlige Ubergabe des Herzens gebe oder nütze.

Petrus fraget in Schwachheit.

III. Theil.

§

Schwach-

Schwachheit gefraget. Und so gehets dem Menschen auch / daß er immer
 Christus aber gerne sehen will / was er denn vor Nutzen davon habe. Es wird aber in
 antwortet Braufft geantwortet von unserm Heilande / und zwar erstlich in einer Braufft
 1. in Krafft der Liebe. Ich kan wol sagen / so oft ich es lese / so oft verwundere ich mich
 über die Sanfftmuth Jesu. Wenn ichs gewesen wäre / oder vielleicht
 auch ein anderer / und Petrus hätte so gefraget / so hätte ich ihm einen Verweiß
 darauf gegeben und gesagt: Ey er müsse nicht fragen / was ihm dafür werden
 soll: ob ihm das nicht genug sey / daß er den Christum gefunden habe / von wels-
 chem Moses und die Propheten geschrieben? oder aber: ob er so wichtige
 Sachen verlassen hätte / daß er schon das vorwerffen könnte und fragen / ob
 nicht schier der Lohn da wäre? oder: ob er nur ein Mietling oder Lohn-Knecht
 wäre / ob ers nur um deswillen hätte verlassen / daß er gleich was davor haben
 wolte &c. So hätte ich ihm vielleicht geantwortet. Aber der Herr Jesus
 giebet hier eine gute Vorschrift / eine gute Unterschrift / wornach ich oder ein
 anderer auch soll lernen die Linien ziehen. Denn unser Heiland nahm das so
 nicht an / hielt dem guten Petro und übrigen Jüngern das zu gut / gab ihm kein
 hartes Wort / sondern er antwortete ihm auf seine Frage / sagend: Warlich
 ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiederge-
 burt / da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herr-
 lichkeit / auch sitzen werdet auf zwölff Stühlen / und richten die
 zwölff Geschlechter Israel. Sehet / welche süsse Liebe hat der Herr
 Jesus? Wie kan er doch unsere Schwachheit so tragen? Was ist uns doch
 dieses vor ein grosser Trost / wenn wir auch etwa einmal im Gebet so stolpern /
 und nicht so recht bitten / wie wir bitten sollen? Was ist uns das vor ein
 grosser Trost / daß er kein Bär oder Löwe / sondern ein so sanftmüthiges Lamm
 ist? Sehet / also und in solcher Liebe hielt unser Heiland dem Petro / weil son-
 sten der Grund bey ihm rechtschaffen war / seine Frage zu gute.

2. in Krafft der
 Wahrheit.
 Apoc. 1 / 5.

Er antwortet ihm aber auch zum andern in Krafft der Wahrheit /
 wenn er spricht: Warlich ich sage euch. Denn daraus sehen wir / daß un-
 ser Heiland in einer rechten Krafft damals ausgebrochen ist / indem er als das
 selbstständige Amen und Ja / als der treue und wahrhaftige Zeuge hier
 herfür tritt und saget: Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd
 nachgefolget / in der Wiedergeburt / da des Menschen Sohn wird
 sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit / auch sitzen werdet auf zwölff
 Stühlen und richten die zwölff Geschlechter Israel. Damit zeigt er
 an / was seine Jünger insonderheit im Reiche seiner künftigen Herrlichkeit
 von der völligen Ubergabe ihres Herzens zu gewarten haben sollten. Er sa-
 get: Ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / werdet sitzen in der Wieder-
 geburt.

Von dem son-
 derlichen Nu-
 zen der Jün-
 ger.

geburt/ in der *παλιγγενεσία*, in der Neuverdung Himmels und der Erden/ in der Verneuerung der Creaturen/ wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stühl oder dem Thron seiner Herrlichkeit/ auf zwölf Stühlen/ auf zwölf königlichen Thronen/ und richten/ das ist/ beherrschen als geistliche Könige/ die zwölf Geschlechter Israël. Sehet/ das ist ja wol ein herrlicher und profitabler Tausch/ ein Fischer-Netz mit gutem Herzen um Christi willen verlassen/ und einen königlichen/ ewig bestehenden Thron dafür erlangen.

Es lässets aber Christus bey dieser specialen Verheissung/ die nur seine und von ge-
 Jünger angien/ nicht bewenden. Denn wir möchten sonst dencken: Ja/ ^{meinem Nu-}
 wenn wir nun auch gleich um des Namens Christi willen alles verlassen und ^{gen aller gläu-}
 dem Herrn Jesu nachfolgen wolten/ was würde uns denn dafür werden? ^{bigen Chri-}
 Wir hören wol/ möchte man sagen/ daß von zwölf Stühlen und Thronen ^{sten/}
 gesaget wird/ es sind aber auch zwölf Apostel/ denen sie verheissen sind. Also
 kriegen wir ja nichts/ und kommen zu kurz. Darum hat er nun keinen einigen/
 der in diesem Stück seinen Jüngern folget/ ohne Trost lassen wollen. Denn
 er spricht: Und wer verlässet Häuser oder Brüder/ oder Schwester/ o-
 der Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker/ um
 meines Namens willen/ der wird es hundertfältig nehmen/ und das e-
 wige Leben ererben. Das ist also ein Wort/ das sich auch auf uns erstre-
 cket/ und auf einen jeglichen Menschen/ wer er auch ist. Das muß gelten bis
 ans Ende der Welt. So heisset es dann: wer um des Namens Jesu
 willen etwas verlässet oder verleugnet/ der sol es hundertfältig nehmen/
 und das ewige Leben ererben. Sehet/ solte einen das nicht zur Verleug-
 nung anfrischen? Solte einen das nicht aufmuntern/ mit seinem Herzen alles
 zu verlassen/ und dem Herrn Jesu es ganz und völlig zu übergeben? Er saget:
 Der soll es hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Es ^{und zwar ei-}
 gehöret zwar eigentlich der Nutzen/ den wir von der völligen Übergabe des ^{gentlich ins}
 Herzens an den Herrn Jesum haben/ ins ewige Leben hinein. Und wir ^{ewige Leben}
 müssen gar nicht gedennen/ daß hie eben die Zeit ist/ da uns alles vergolten ^{gehöret/}
 werden muß. Denn hier in diesem Leben ist die Saat-Zeit; dort aber ist die
 volle Erndte. Wenn nun der Mensch Häuser und Aecker/ und dergleichen/
 so zu reden/ aussäet/ das ist/ verleugnet/ sein Herz davon abthut/ gleichwie der
 Säemann/ wenn er den Saamen wegstreuet/ so soll er dencken/ die Ewigkeit
 sey es/ in welcher er von solchem ausgestreuten Saamen der Erndte genießen
 solle. Jedoch aber ist es auch gewis/ daß derjenige/ welcher in dieser Übergabe aber doch
 sich treulich übet/ auch schon hier in dieser Welt gleichsam eine Vor-Erndte zu ^{hier merklich}
 gewarten hat. Er krieget auch hier hundertfältig wieder/ was er verleugnet/ ^{empfunden}
 nicht ^{wird.}

nicht in dem Verstande/daß er so viel Brüder/ so viel Schwestern und dergleichen wieder bekäme/ als er verleugnet/ sondern es wird dem Menschen durch den Glauben in seiner Seelen ein solch Gut davor mitgetheilet/ daß der Mensch Ursach hat zu sagen: O! ich habe es hundertfältig wieder bekommen/ ich begehre es nicht wieder/ was ich verlassen/ ich bin wol zufrieden/ ich dancke Gott davor/ daß ich das verleugnet habe/ es soll mich in Ewigkeit nicht gereuen. Darinnen stehet ein Vorschmack des ewigen Lebens/ woraus der Mensch schliessen kan: Ey/ wird das/ was man verlässet/ schon hier hundertfältig ersetzt/ was wird nicht dorten geschehen? Ist die Angabe so reich und köstlich/ o/ wie herrlich/ wie überschwenglich muß nicht/ so zu reden/ die volle Zahlung seyn?

Dritter Theil.

III. Was dabey in acht zu nehmen.

I. Denen Ersten/ welche die empfangene Gnade danckbarlich erkennen/

nicht aber darinnen einen Ruhm

oder Verdienst suchen;

sondern vielmehr desto eifriger im Chri-

Bisset uns dem III. und zuletzt erwägen: Was bey dieser völligen Ubergabe des Hertzens in Acht zu nehmen sey. Davon heisset: Aber viele/ die da sind die ersten/ werden die letzten/ und die letzte werden die ersten seyn. Also sind zweyerley Gattungen derer/ die alles verlassen. Die ersten und die letzten/ die Erstlinge und die Spätlinge. Beyde haben hier ihre Lektion/ die sie zu mercken haben. Was die Ersten betrifft/ spricht unser Heiland: Viele/ die da die ersten sind/ werden die letzten seyn. Welche demnach diese Gnade erlangt haben/ daß sie beyzeiten Christo ihr Herz ergeben und aufgeopfert/ die sollen vor solchen Vorzugden sie vor denen Spätlingen haben/ dem lieben Gott inniglich und herzlich dancken/ und glauben/ daß sie Gott in Ewigkeit nicht genug davor loben und preisen können. Daher sollen sie denn daraus/ daß sie die Ersten sind/ ja kein Verdienst machen/ daß sie wolten denken: Ey/ ich habe nun mein Herz schon so lang meinem Gott übergeben/ und ihm gedienet/ was wird mir dafür? Denn es ist pur lautere Gnade/ daß sie solches gethan/ und würden ohne die Gnade nichts haben thun können. So muß auch darinn/ daß man unter den Ersten ist/ kein eiteler Ruhm gesucht werden/ wie es wol zu geschehen pfelet/ daß man spricht: Ey/ ich bin auch kein Kind mehr im Christenthum/ und darüber andere neben sich verachtet. Ferner darff der Mensch auch nicht denken: Ich bin nun schon so lange from gewesen/ darum muß ich auch in der Herrlichkeit oben an sitzen/ und eine höhere Stufe erlangen als andere. Nein/ an der Zeit ist es nicht allein gelegen. Denn Christus spricht: Viele/ die da sind die ersten/ werden die letzten seyn. Vielmehr soll man also schliessen: Ey/ weil du unter den Ersten und unter Denientgen bist/ die zu erst durch das Wort der Wahrheit bekehret worden sind/ so

muß du auch um so viel mehr als andere zeigen / daß die Gnade des Herrn stenthum sey
 Jesu nicht vergeblich an dir gewesen sey. Man hat sich auch vorzusehen / daß sollen.
 man ja nicht die erste Liebe wieder verlieren möge / welches bald geschehen
 kan / wenn der Mensch sich nemlich darauf verläßet / daß er einmal etwas ge- ^{Apoc. 2/4.} Wie die erste
 tes in sein Herz überkommen hat / und nicht über seine Seele wachet / sondern ^{Liebe verloren}
 von dem Teufel sich einschläffern und die Augen wieder nach und nach zu- ^{wird.}
 drücken läßet / inzwischen sich immer damit tröstet / daß er ehemals das und das
 in seiner Seele geschmacket und erfahren habe. Wiederum sollen die Ersten ^{Die Ersten}
 dahin sehen / daß sie ja nicht neidisch werden / wenn etwan andere / die sich nach ^{sollen über an-}
 ihnen zu dem lieben Gott befehret haben / in grösserer Krafft / als sie selbst / ^{bere auch}
 hervor treten / und mit reicherer Gnade gewapnet und angethan sind. Denn ^{nicht neidisch}
 das menschliche Herz ist gar hoffärtig / und also will der Mensch immer gern ^{werden}
 der Erste und der beste seyn / welches doch nicht ist der Sinn unsers Heilan- ^{aus Hoffart;}
 des Jesu Christi. Denn man soll sich vielmehr unter alle demüthigen / wie ^{sondern sich}
 unser Heiland saget: Wer der grösseste seyn will / der soll der geringste ^{demüthigen.}
 und kleinste werden. Denn denen hoffärtigen widerstehet der ^{Luc. 22/26.}
 Herr / aber denen Demüthigen gibt er Gnade. Und das ist die Lektion ^{1. Petr. 5/5.}
 oder die Pflicht der Ersten.

Was haben denn nun die Letzten in acht zu nehmen? davon heist es: Die Pflicht der
 und die Letzten werden die Ersten seyn. Die Letzten / das sind diejeni- ^{Letzten.}
 gen / die so lange dahinden bleiben / wie die Spätlinge Jacobs / endlich aber ^{welche diese}
 doch auch noch kommen / und dem Herrn Jesu ihre Herzen ergeben. Sol- ^{sind.}
 che haben denn nun zusehender Ursach sich vor dem Herrn zu erniedrigen / und ^{wie sie sich nie-}
 sich zu schämen / daß sie so lange dahinten geblieben sind. Psui an / mögen sie ^{drigen/}
 gedanken / mich schändlichen Menschen / daß ich so viele Jahre zugebracht / und
 von dem Herrn Jesu / und dem Guten / das in ihm ist / gehört / und ihm mein
 Herz doch nicht ergeben habe! Sie sollen aber nunmehr Gott destomehr ^{Gott vor die}
 darüber loben / daß sie nicht gar zurück geblieben / sondern von seiner Gnad ^{empfangene}
 und Krafft endlich noch überwältiget sind. Unser Heiland spricht: Die ^{Gnade dan-}
 Letzten werden die Ersten seyn. Diß kan auch noch an ihnen erfüllet wer- ^{den/}
 den / so sie nur nicht noch länger Aufschub nehmen / sondern desto schnellere
 Schritte thun zu dem Kleinod / das ihnen durch die himmlische Beruf- ^{Phil. 3/14.}
 sung vorgehalten wird. Also / sag ich / sollen sie die Gnade des lieben Gott-
 tes destomehr preisen / daß er sich noch in der eilfften Stunde nach ihnen umge-
 sehen / und sie nicht gar im Elend versinken lassen. Sie sollen auch endlich um ^{und ihr Ehel-}
 so vielmehr sich angreifen / daß sie das / so zu reden / wieder einbringen / was sie ^{stenthum desto}
 in der vorigen Zeit Gutes versäumet / wie es der Apostel Paulus also gemacht. ^{mehr angreif-}
 Denn dieser kam auch später herzu / als andere Apostel / aber nachmals / da er ^{fen sollten.}

1. Cor. 15. 10. befehret worden vom HErrn Jesu/ arbeitete er mehr/ denn die andern alle/ nicht aber er/ sondern die Gnade Gottes/ die in ihm war.

Nun das ist es denn/ was vor diesesmal von der völligen Übergabe des Hertzens an den HErrn Jesum hat sollen geredet werden. Wie stehets zu prüfen/ ob aber nun um euch alle/ die ihr allhier zugegen seyd? Fraget nun euer eigen man sein Hertz Hertz. Denn es ist kein Kinder-Spiel/ sondern grosser Ernst. Ein ieglicher Gott ergeben. antworte in seinem Hertzgen und Gewissen/ ob er sich und sein Hertz dem HErrn Jesu völlig übergeben wolle. Was dieses sey und heisse/ das hat man gehöret/ nemlich/ daß man alles verlassen/ und dem HErrn Jesu nachfolgen müsse. Nun da/ sag ich abermal/ frage sich ein ieglicher/ ob er also Gott dem HErrn/ dem HErrn Jesu sein Hertz völlig übergeben will oder nicht? Ein ieglicher nehme das mit heim und bedencke es bey sich selbst/ was er thun will/ ob er dem HErrn Jesu die Freude gönnen wolle/ daß er sein Hertz einnehme/ gewinne und darinnen herrsche und regiere/ oder ob er ferner dem HErrn Jesu sein Hertz versagen/ und ihn von sich abweisen wolle.

Dieses ist zu mercken (1) denen/ die an bösen Dingen mit ihrem Hertzgen hangen/ als da sind
1. fleischliche Wohlüste/

Dieses müssen nun zu Hertzgen nehmen erstlich diejenigen/ die noch an denjenigen Dingen hangen/ die böse sind. Als wenn jemand unter dem Hauffen ist/ dem sein Gewissen saget/ daß er in heimlichen oder offenbaren Lüsten des Fleisches lebet/ der muß wissen/ so lange sein Hertz nicht davon frey gemacht wird/ er an dem HErrn Jesu keinen Theil haben könne. Denn man kan nicht in fleischlichen Lüsten leben und denenselben nachgehen oder Gefallen daran haben/ und doch auch dem HErrn Jesu gefallen. Ein solcher/ sage ich/ muß wissen/ daß/ wo der Zustand seines Hertzens nicht ganz und gar geändert wird/ er dem HErrn Jesu nicht angehöre. Das nehme ein ieglicher wohl zu Hertzgen.

2. der Geitz/

Wenn auch jemand ist/ der mit seinem Hertzgen dem Geitz ergeben ist/ Geld und Gut lieb hat/ sein Fichten und Trachten nur dahin richtet/ wie er in der Welt immer mehr mag vor sich bringen/ und hat so seine Freude daran/ wenn das Seinige immerdar vermehret wird/ der wisse/ so lang er den Sinn hat/ hat er kein Theil an dem HErrn Jesu. Denn es heist: Wer nicht allem absaget/ kan nicht mein Jünger seyn. Solchem Absagen ist ja schnurstracks entgegen die Begierde immer reicher zu werden und einen Vorrath zu haben auf viele Jahre. Wer ein solcher ist/ bedencke was Christus saget: Sammler euch Schätze im Himmel/ da sie weder Motten noch Rost fressen/ und da die Diebe nicht nachgraben/ noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist/ da ist auch euer Hertz. So

Wer ein elender Mensch ist/ lang als einer seine Glückseligkeit darin setzet/ daß er Geld und Gut hat/ so lang ist er ein armer/ elender Mensch/ der Christum gar nicht kennet/ ob er gleich meynen möchte/ es stehe ganz wohl um seine Seele.

Wern

Wenn auch jemanden sein Gewissen saget/ daß er noch Groll und 3. Feindschafft
 Feindschafft gegen irgend einen Menschen in der Welt hat/ der wisse/ daß so
 lange er demselben nachhänget und seine Feindschafft nicht fahren lassen will/
 er kein Theil an dem HERRN JESU habe. Denn GOTT ist die Liebe/ und
 wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOTT und GOTT in ihm. Wer 1. Joh. 4/16.
 aber seinen Bruder oder Nächsten hasset/ der ist ein Todschläger/ und c. 3/15.
 ihr wisset/ daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm
 bleibend.

Also auch so jemand an Hoffart/ an böser Gesellschaft/ an Trun- 4. Hoffart und
 kenheit und andern Sünden hanget/ dem wird eben das gesagt/ daß Chris- andere Laster.
 tus/ so lange er sich von solchen Dingen nicht scheiden will/ ihn nicht angehe/
 und er an ihm keinen Theil habe.

Es gehet aber auch die Lehre von der Übergabe des Herzens auch diese (2) Denen/
 nigen an/ die eben in so groben äußerlichen Sünden nicht stecken/ aber doch welche faule
 faule Laodicäer/ und halbirte Christen sind/ die wol viel hören/ lesen und beten/ und halbirte
 und doch zu keiner wahrhaftigen Krafft des Christenthums durchbrechen. Christen sind.
 Die mögen ja wol bedencken/ daß es eine völlige/ keine zerstückte/ zertheilte
 und halbierte Übergabe seyn solle. Ich ruffe ihnen zu mit Jacobo: Reiniget Jac. 4/8.
 die Hände ihr Sünder/ und machet keusch eure Herzen ihr Wanckel-
 mütigen. Ach laßt es uns alle recht zu Herzen nehmen und uns entschliessen/ Mit dem
 daß wir uns unserm Heilande nicht länger vorenthalten wollen. Lieben neuen Jahr
 Kinder/ wie wir vor kurzer Zeit ein neu Jahr haben angefangen/ so laßt soll im Her-
 uns doch sehen/ daß auch in unserm Herzen alles neu werden möge. Zu dem gen alles neu
 Ende lasse doch ein ieglicher das Wort/ das er gehöret/ bey sich kräftig wer- werden.
 den/ und widerstrebe nicht der Wirkung desselben. Ein ieder führe es recht
 ins Gebet hinein und ringe und siehe/ daß ihm zur wirklichen Ausübung des-
 sen/ was geredet worden/ Gnade und Krafft von oben möge geschencket wer-
 den/ so wird der HERR seine Gnade/ seine Liebe/ seine Krafft an einem iegli-
 chen beweisen/ welches ich denn allen von Grund der Seelen wünsche.

Du getreuer und lebendiger Heiland/ es sey denn deinem Schluß-
 heiligen Namen Preis/ Lob/ Ehr und Danck gesagt für Gebet.
 dein Wort/ das du uns auch anieszum Heil unserer See-
 len dargereicht hast. Und nun/ du ewige Liebe/ reiß unsere Her-
 zen ab von aller Creatur/ auf daß wir nicht ferner irdisch/ son-
 dern himmlisch gesinnet seyn mögen/ nicht mehr trachten nach
 dem/ das auf Erden ist/ sondern nach dem/ das droben ist/ da
 du

du bist/ sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe. O Herr
 Jesu! du bist ja das höchste Gut/ der wahrhaftige Gott
 und das ewige Leben/ so laß uns doch durch Unglauben/Eigen-
 und Welt-Liebe keine Neben-Götter suchen/ sondern dir allein
 anhangen/ und dich über alles lieben. Ach du ewige Liebe!
 zeuch uns doch zu dir/ und leite uns ein in deine selbige Nachfol-
 ge/ so daß alle unsere Begierden/Wort und Werke nach der
 Vorschrift deines Lebens/die du uns hinterlassen/ mögen ein-
 gerichtet seyn. O! laß nach deiner ewigen Krafft uns in der
 Verleugnung unser selbst und in deiner Nachfolge immer vöb-
 licher werden/ daß wir auch unser eigenes Leben nicht mehr lieb
 haben/ sondern um deinetwillen solches gern fahren lassen mö-
 gen. Führe uns ab von allen unlautern Absichten in unserm
 Christenthum. Laß aber deine grosse und theure Verheissun-
 gen/die du uns geschencket hast/uns also für den Augen stehen/
 daß wir um derselben willen unsere Thorheit gerne fahren las-
 sen/ an keinem vergänglichem Dinge behangen bleiben/ hinge-
 gen aber das Ewige und Unsichtbare von ganzem Herzen und
 von ganzer Seelen/von allen Kräfften und von ganzem Ver-
 mögen suchen mögen. Ach Herr Jesu/ du ewige Liebe! der
 du alle Herzen durchschauest/ du siehest nun/welche bereit sind/
 und ein frölich Amen dazu sagen/ daß sie Abschied nehmen wol-
 len von der Welt/ und sich dir ganz und gar übergeben/ das
 siehest du/ o Herr! ach so wollest du denn nun alle solche in dei-
 ne Hand nehmen/sie in ihrem Vorsatz kräftiglich stärken/und
 durch deine Krafft sie bewahren/ daß sie ja nicht wieder von sol-
 chem Sinne abweichen/ sondern in demselben erhalten und
 vollendet werden mögen. Weil du aber auch die übrigen ken-
 nest/die mit heimlichen Tücken umgehen/ und von dem Welt-
 Sinne und fleischlichen Lüsten/ Geiz/ Bauchsorge/ Hoffart
 und andern Lastern nicht abstecken wollen/ so wollest du doch/
 o Herr! noch ferner ihre Herzen mit Liebe und Barmherzig-
 keit belagern/ und es ihnen so nahe legen/ daß sie sich doch end-
 lich

lich schämen/ und dir gewonnen geben mögen. Das alles gib/
o Herr! aus Gnaden um deiner ewigen Treue und Barmher-
zigkeit willen/ Amen/ Amen!

Am Fest-Tage der Reinigung Mariä.

Die Hinfahrt im Friede/

Oder

Der selige Tod.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/ und die Liebe Gottes/ Gehalten Anno 1702.
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch
allen! Amen!

Liebe in Christo Jesu unserm hochverdienten Heilande/ es Wohlthaten
sind allerdings grosse und herrliche Wohlthaten/ welche aus der Ge-
der Geburt und Menschwerdung unsers Herrn und Zei-
landes Jesu Christi fließen/ und uns bisher/ sonderlich aber
in dem ohnlängst zurück gelegten so genannten Weynachts-
Fest-
ertagen vorgetragen u. verkündigt worden sind. An diesem heutigen Tage wer-
den wir nun des kündlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit/ nemlich 1. Tim. 3/16.
daß Gott im Fleisch offenbar worden/ aufs neue erinnert/ da denn bald
darauf zur öffentlichen Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Chri-
sti Jesu unsers Herrn in Christlichen Gemeinden der Anfang gemachet wer-
den wird. Es ist denn auch zwischen diesen beyden Betrachtungen gar eine
genaue Verbindung/ sintemal eben darum Christus Mensch worden/ und des Lei-
dens Christi
auf daß er für uns leiden und sterben/ und uns durch seinen Tod von dem/ der
des Todes Gewalt hatte/ dem Teufel/ erlösen möchte. Woraus denn folget/
daß auch dieses eine Frucht der Geburt Christi sey/ daß wir/ die wir glau-
ben an den Namen des eingebornen Sohns Gottes/ den Tod nicht mehr
zu fürchten haben/ sondern denselben mit Freuden erwarten/ und also im
Frieden aus dieser Welt fahren können. Zu dem Ende ist ein solch Evange-
lium auf den heutigen so genannten Reinigungs-Tage Mariä von Alters her
verordnet/ darinn nicht allein der Darstellung des neugebornen Jesuleins
in dem Tempel zu Jerusalem/ sondern auch zugleich eines solchen Exempels
gedacht wird/ daß ein Mensch/ der auf den Trost Israel so lange gewartet/
III. Theil. S aus